

Ze. 165.



Das
Wissenswürdigste
über die
Kuhpocken = Impfung,
eine
das ganze Menschengeschlecht
beglückende Entdeckung.

Gesammelt

von

G. S. Dietrich,

v. Arznei und Chirurgie Doctor, pract. Arzt zu Glogau.

Glogau,
im Verlag der neuen Günterschen Buchhandlung.



Vorerinnerung.

Dem kritischen Leser dieser Bogen muß ich sagen, daß sie eigentlich nicht für Aerzte geschrieben sind, die aus der neuern Litteratur nicht nur dis, sondern viel mehr über diese große Entdeckung wissen können, daher auch vieles weglieb, was zur vollständigen Geschichte derselben gehört. Auch nicht Autorfiesel verleitete mich, diese Blätter drucken zu lassen, da ich nicht vermuthen darf, daß sie eine große Publicität erhalten dürften; ich auch sehr wohl weiß, daß ich hier nur in Kürze gesammelt, was andere gedacht, und in mehreren Schriften dargestellt haben. Der arglose Menschenfreund wird meine Absicht errathen, daß ich durch eine kurze und deutliche Darstellung der, für die leidende Menschheit so höchst glüklichen

Entdeckung mehr Anhänger verschaffen, mehr
 Sinn für die gute Sache verbreiten wollte.
 Und wenn hundert Eltern dadurch gewonnen
 werden, ihre Kinder durch Impfung der Kuh-
 pocken von einem leicht möglichen Tode zu ret-
 ten, so ist mein Zweck erreicht, und schiefe Ur-
 theile sollen mich nicht stören.

Daum wird es ein Land in Europa mehr geben,
welches nicht mit der für das ganze Menschengeschlecht
so höchst wohlthätigen Entdeckung, nemlich
der Kuhpocken-Impfung bekannt seyn sollte.

Auch die Einwohner von Slogau haben Antheil
an dieser wichtigen Begebenheit genommen, und Ver-
schiedene haben sich über alle Vorurtheile weggesetzt,
und impfen lassen. Allein der kleinste Theil Menschen
ist davon gehörig unterrichtet, den Meisten, beson-
ders dem Nicht-Gelehrten, fehlt es an Zeit und Ge-
legenheit, aus verschiedenen darüber vorhandenen
Schriften so viel zu seiner Wissenschaft zu bringen,
um darüber Urtheil und Entschluß zu fassen. Wenn
also diese wichtige Sache nicht ganz unwichtig ist und
etwas darüber wissen will, kann in diesen Blättern
in möglicher Kürze die wissenschaftigsten Thatsachen
zusammengedrängt finden.

Es muß nicht nur jedem Kinder-, sondern jedem Menschenfreunde eine zum Dank gegen die Vorsehung auffordernde Empfindung seyn, zu hören, daß sich das achtzehnte Jahrhundert durch das Geschenk dieser wichtigen Entdeckung wegen seiner so grausam menschenverheerenden Wirkungen noch mit der Menschheit hat ausöhnen wollen und folgenden Menschengeschlechtern die frohesten Ausichten, zur Erhaltung vieler Millionen, die in der frühesten Jugend entweder ein Raub des Todes oder verkrüppelt und elend wurden, geschenkt hat.

In England entstand der glückliche Gedanke, durch Impfung der Kuhpocken der mörderischen Krankheit der Kinderpocken, auf die thätigste und einleuchtendste Weise Einhalt zu thun, und sie in Zukunft vielleicht gänzlich zu vertilgen. In verschiedenen westlichen Gegenden dieses Königreichs, z. E. in Devon, Hants, Wilts, Somerset, Suffolk und Norfolk a) nahm man an den Kühern eine eigenthümliche Krankheit wahr, die sich durch unregelmäßige, Anfangs blos blaue, oder bräunliche

a) Hofmed. Sachs zu Parchim versichert, daß es auch im Meckelburgschen und der benachbarten Prigniz wahre Kuhpocken gäbe, desgleichen in Neuhoß ohnweit Harburg nach der Wahrnehmung des D. Michaelis.

von einem großen rothen Hof umgebenen Blattern, nur an dem Euter der Kühe zu erkennen gab: dabei bekommen diese Thiere Fieber und die Milch nimmt dabei beträchtlich ab. Diese Krankheit ist schon seit funfzig Jahren unter dem Namen der Kuhpocken bekannt. Eine interessante antiquarische Notiz aus dem neuen Mercur d. 4. St. kann ich nicht unerwehnt lassen. „In der bekannten Stelle, wo Marius, der erste Bischoff zu Lausanne, in den Jahrbüchern seiner Zeit die Pocken-Krankheit variolam, la verola zuerst erwehnt, meldet er, daß besonders das Rindvieh davon betroffen würde; ja sie scheint eigentlich erst im folgenden Jahre 571 die Menschen ergreifen zu haben.“ Die ersten Beobachter behaupten, daß diese Blattern aus einer Krankheit des Hufes der Pferde entstünden, die man gewöhnlich Mauke nennt; da es nun in großen Viehwirthschaften in England Sitte ist, daß Knechte, die sich mit der Behandlung des kranken Fußes der Pferde beschäftigen, auch zum Melken gebraucht werden, so würden durch die verunreinigten Hände dieser Knechte an dem Euter der Kühe diese Blattern hervorgebracht, und so durch das Melken oft ganze Heerden angesteckt. Man hat diese Beobachtung in Zweifel gezogen, aber ganz neuere Versuche, durch die Krankheits-Materie der

Mauke an dem Euter Blattern hervorzubringen, setzen diese Wahrheit außer Zweifel.

Bei diesen Kuhpocken ereignete sich, daß diejenigen Menschen, die sich mit dem Melken solcher Kühe beschäftigten, und aufgerissene, oder auf eine andere Art verwundete Hände hatten, einen ähnlichen Ausschlag an den Händen auch an andern Theilen des Körpers bekamen, welche oft mit einer heftigen aber nie tödtlichen Krankheit des ganzen Körpers begleitet war. Man entdeckte nun ferner, daß diejenigen Menschen, welche diese Kuhpocken erlitten hatten, bei aller Gelegenheit von den Kinderpocken angesteckt zu werden, von dieser Krankheit befreit blieben. Diese Wahrnehmung benutzten dann auch die Viehpächter, daß sie zum Melken solcher kranken Kühe Menschen nahmen, welche die Kinderpocken schon erlitten, weil sie von den Kuhpocken befreit blieben oder doch mit einer sehr unbedeutenden bloß örtlichen Ansteckung davon kamen. Ohngeachtet nun diese Beobachtungen schon ein halbes Jahrhundert alt sind, so blieben sie doch ohne weitere nützliche Anwendung, bis 1798 ein Arzt Jener zu Berkley in Gloucestershire, einer Gegend, die vorzüglich wegen ihres großen und vortheilhaften Viehstandes berühmt ist, auf den oben erwähnten Umstand der Kuhpocken und ihre wohlthätigen Folgen aufmerksam wurde,

und seine Beobachtungen in einigen Schriften mittheilte. Seitdem ist nun diese Entdeckung durch eine Menge fernerer Bemerkungen und Erfahrungen, sowohl dieses D. Jenners, als auch anderer berühmter Aerzte, immer mehr geläutert und berichtigt worden, und bereits so weit gediehen, daß nicht nur in ganz England, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Spanien, Helvetien, Batavien, Dänemark, Schweden, der Türkei und den nordamerikanischen Freistaaten die glücklichsten Erfahrungen gemacht worden. b)

Es ist bekannt genug, daß wir seit hundert Jahren an der Impfung der Kinderblattern ein Mittel besitzen, die große Sterblichkeit dieser schrecklichen Krankheit zu mindern, wenn man auch nicht allenthalben so häufig Gebrauch davon machte, wie es hätte geschehen sollen. Doch heute giebt es unzählige Eltern, welche dieses große, unlängbare, auf die Erfahrung eines ganzen Jahrhunderts gegründete Sicherungs-Mittel ihrer Kinder aus sehr verschiedenen Ursachen, oft aus gar keinen anzugebenden, von sich weisen, und auf gut Glück sie dem allgemeinem Schicksal überlassen, ob auch das ihrige zu den vielen

b) Auch nach Asien, Afrika und Australien ist Materie gesandt worden.

tausenden gehören werde, die jährlich ganz bestimmt ein Schlachtopfer dieser Krankheit werden. Es ist hier der Ort nicht, diejenigen Eltern belehren oder befehlen zu wollen, die jede Impfung aus einer ganz falsch verstandenen Ergebenheit in Gottes Willen vermeiden oder verachten. Mit dem Gedanken: „Man kann nicht gegen Gottes Rathschluß handeln“ kommt die Zeit unvermuthet, welche ihnen ihren Liebling raubt, oder auf Lebenszeit als Krüpel hinterläßt. Aber warum nehmen diese Menschen bei andern Handlungen, die ihren bürgerlichen oder physischen Zustand verbessern sollen, ihren Verstand zu Hülfe und bedienen sich verschiedener Mittel und Wege ihren Zweck zu erreichen? Warum benutzen sie denn andere nützliche Erfindungen neuerer Zeiten, um auf kürzerem oder sicherem Wege zu diesem oder jenem Glücke zu gelangen? Ist es denn nicht auch gegen die weise, allwissende und allmächtige Vorsehung, sich bei Krankheiten der Arzneimittel zu bedienen, da es nach ihren Begriffen der Allmacht Gottes ein Geriniges wäre, sie ohne Arznei gesund zu machen?

Aber auch für diejenigen Eltern, welche aus überspannter Liebe zu ihren Kindern alle Impfung verachten, werden diese Zeilen zu wenig und meine Sprache zur Belehrung zu arm sein. Sie wollen ihre Kinder nicht selbst krank machen, ohne daran zu

denken, ob sie den frohen Genuß der Freude an einem gesunden Kinde auch morgen noch haben werden; ohne sich den Verlust, oder die fast tödtliche Krankheit eines ihnen bekannten Kindes schrecken zu lassen, schlagen sie aus unrecht angevandter Zärtlichkeit ein Mittel aus, welches ihnen jene Freude höchst wahrscheinlich sichern könnte. Aber ihren sich zu machenden Vorwurf über den Verlust zu mildern, nehmen sie dann wieder zur Vorsehung, oder zur unrechten Behandlung des Arztes ihre Zuflucht.

Am allerwenigsten wird dieser gutgemeinte Zuruf bei denjenigen Eltern etwas vermögen, welche mit der verwerflichsten Gleichgültigkeit das Wohl ihrer Kinder vernachlässigen. Die im Drange nach blinden Genüssen, aus Mode oder aus feinsollendem gutem Geschmacke, von einer Zerstreung zur andern getrieben, gar nicht Zeit haben, für häusliches Glück zu sorgen, und so ihre Kinder auch ihrem Schicksale überlassen.

Und für diejenigen, welche nicht Lust haben oder sich nicht Zeit nehmen, über irgend einen ernsthaften Gegenstand nachzudenken, sind diese Blätter gar nicht geschrieben. Man verzeihe meiner Liebe zur guten Sache diese und ähnliche Abschweifungen.

Ganz Unrecht hatte mancher Vater oder Mutter nicht, wenn sie dem Impffreunde der Kinderblat-

tern den Todesfall eines Geimpften aus der Familie oder sonst eines Bekannten, oder aus den Zeitungen anführten, erzählten, wie ein oder das andere Kind bei der Impfung zum Tode krank gewesen, oder ein steifes Gelenk davon getragen. Andere Eltern führten zur Entschuldigung an, daß eines von ihnen selbst noch nicht geblattert, daß eins von den zu impfenden Kindern, eben im Zahnen begriffen, oder sonst immer kränklich und der Blatteransteckung nicht auszusetzen sey. Alle diese Hindernisse fallen bei der Kuhpocken-Impfung weg; allen Einwendungen begegnet die vielfältige Erfahrung aller Aerzte, welche impfen, in allen Ländern, wo geimpft wird, daß bei der Kuhpocken-Impfung gar nichts zu fürchten sey.

Nun kann man ohne beleidigen zu wollen, ohne fürchten zu müssen, durch Gegen Gründe eines bessern belehrt zu werden, ohne Scheu sagen, daß alle Eltern moralisch verpflichtet sind, ihren Kindern durch Impfung der Kuhpocken das Leben zu sichern, so gut wie es unerlässliche Pflicht ist, bei einer gegenwärtigen Krankheit, ein ihnen angebotenes Mittel, sich oder die Ihrigen vor dem Tode zu schützen, anzunehmen. Daß ich hier nicht zu viel gesagt, will ich suchen durch Darstellung des Werthes der Kuhpocken-Impfung zu beweisen.

Die fünf Hauptvorteile, welche die Kuhpocken-
Impfung vor den zufälligen sogenannten natürlichen
Blattern, und sogar vor der Impfung der Kinder-
blattern hat, und sie zum göttlichen Geschenk für die
Menschheit erhebt, sind folgende:

1). Die Kuhpocken haben durchgängig keine Ge-
fahr für das Leben gezeigt. Die ganze Constitution des
Cörpers, das ist, sein Bau und innere Einrichtung, wird
viel weniger angegriffen. In England starb von 15000
nur ein Säugling; in Deutschland von mehr als tau-
send nicht Einer. Auch ist es wohl erlaubt, anzu-
nehmen, daß der jetzt gedachte Säugling nicht an der
Krankheit, sondern nur während derselben gestorben
ist, weil unter 15000 Menschen, meistens Kinder,
in der zur Impfung angenommenen Zeit leicht eins
sterben kann, ohne geimpft zu seyn. Welcher Unter-
schied, wenn es auch gegründet wäre, daß von 300
Impfungen mit Kinderblattern nur Eins stirbt? Aber
welche Mark und Geheiß durchdringende schreckliche
Wahrheit, daß der zwölfte Theil des Menschenges-
schlechts durch die Blatternpest gewürgt wird? —
Von 1650 bis 1750 starben in London 152,461.
In elf Jahren in Schweden 65,106. Im Jahr
1786 in Berlin 1,077. 1754 in Rom 6,000. Im
Jahr 1784 in Amsterdam 3,000. Im Meckelburg-
Schwerinschen 1791, 2,695. In Oberschlesien in

drei Jahren 5584. In dem einzigen Wien in dem Jahre 1800, 6,000. In Europa, ein Jahr ins andere gerechnet, 400,000. In einem Jahrhunderte 40 Millionen. Wo ist der Gefühllose, wo der Unmensch, der mit Gleichgültigkeit diese Zahlen der Getödteten nur von einigen Ländern sehen kann? Wie viel Thränen, wie viel Jammer und Elend, ja Verzweiflung, brachten diese Todesfälle hervor? Welch unbeschreibliches Leiden, welche Schmerzen und Verstümmelungen giengen dem Tode voran? — Unerträglich ist der Gedanke, daß diese Getödteten größtentheils schuld- und hilflose Kinder waren, die zu ihrer eigenen Rettung nichts beitragen konnten, sondern dem Schutze vernünftiger und sittlicher Menschen anvertraut waren: und daß diese Hilflosigkeit nicht allein schon hinreichend ist, Eltern oder Verpfleger auf das heiligste zu verpflichten, kein Rettungsmittel diesen Hilfslosen zu versagen? — Aber wo ist ein größeres, leichteres, sichereres Mittel, als die Kuhpocken-Impfung?

Nach allen gedruckten und schriftlichen Nachrichten geschickter und rechtschaffener Aerzte haben die Meisten keine eigentliche Krankheit erlitten, ganz und gar keiner Arznei bedurft. Von Hannover und Halberstadt schreibt man, das keines von vielen Hunderten bettlägerig geworden, obgleich bei Vielen Husten,

Schnupfen und Zahnen zugegen gewesen. Das Eiterungsfieber, in welchem so Viele sterben, mangelt gänzlich, weil bei den Kuhpocken keine, oder nur höchst selten wenige Blattern auf die übrigen Theile des Körpers kommen. c) Daher

2) die Kuhpocken keine Verunstaltungen des Körpers, Fehler der Augen, der Gesichtsbildung überhaupt, Versetzungen des Eiters auf die Gelenke, Lähmungen u. s. w. zurück lassen, weil sie nicht, wie die Kinderblattern, auf den übrigen Theilen des Körpers schwärende Blattern und tief fressende Geschwülste, sondern nur eine eiternde Impfstelle erzeugen. An einigen Orten hat man einigen Blatterauschlag an andern Stellen des Körpers wahrgenommen, der aber bald wieder vertrocknet, und auch zum Verlauf einer sichernden Kuhpocken - Impfung nicht gehört. In 423 Fällen des Impfarztes Marshall kam nur ein einziger Fall vor, wo eine Blatter am Ellbogen erschien. Die Beobachtungen des D. Woodville, welcher so vielen Ausschlag bei seinen Geimpften sah, sind unsicher. 1. Er impfte die meisten Kinder in dem Londner Blatter - Hospitale, wo viele Ansteckung

c) Alle diese guten Eigenschaften haben sich bis jetzt an allen von mir geimpften Kindern hier bestätigt; wobei ich mich auf das redliche Zeugniß der Eltern berufe.

der natürlichen Blattern sich einmischen konnten. 2. Gesahen manche Impfungen mit unreinen Lancetten, mit welchen kurz vorher waren Kinderblattern geimpft worden. 3. Wurden viele Kinder schon den 4ten und 5ten Tag nach der Kuhpocken = Impfung mit Kinderblatter = Gift geimpft, welches ohne Zweifel auf die Kuhpocken Einfluß haben konnte. Endlich 4. giebt er in einem spätern Berichte zu, daß von 310 Geimpften nur 39 mehrere Blattern, als die Impfblätter erhalten, und schreibt dieß der großen Vorsicht der Auswahl der Impfmaterie und genauern Behandlung der Geimpften zu.

Der dritte Vorzug der Kuhpocken ist, daß sie nicht in der Entfernung durch Ausdünstung anstecken, sondern blos durch unmittelbare Berührung des Eiters an einer wundgemachten Stelle. Vielfältige Erfahrungen haben dieses ganz außer Zweifel gesetzt. Wer irgend sich um die Blatterimpfung bekümmert oder selbst geimpft hat, wird leicht die Vortheile einsehen, welche die Kuhpocken auch schon von dieser Seite gewähren. Welch großes Hinderniß der Kinderblattern = Impfung war, wie ich schon oben erwähnt habe, die Ansteckung durch die Ausdünstung in einer gewissen Entfernung, die Verbreitung durch Kleider, Waaren und andere Dinge? Es wurden sogar in einigen Ländern obrigkeitliche Gesetze gegeben,

an einem Orte nicht zu impfen, wo die Krankheit nicht herrschend war. Diese Furcht fällt bei der Kuhpocken- Impfung ganz weg.

Wiertens hat man noch nie wahrgenommen, daß auf die Kuhpockenimpfung irgend eine Nachkrankheit erfolgt, noch eine Krankheit geweckt worden sei, wozu die Anlage oder Neigung schon im Körper zugegen war. Noch nie hat man darauf eine besondere Anlage (Disposition) zu gewissen andern Krankheiten bemerkt; vielmehr hat man vielfältig bemerkt, daß fränkliche Kinder nach der Kuhpocken- Impfung ein gesünderes und besseres Ansehen bekommen.

Endlich fünftens kann die Kuhpocken- Impfung noch das große Mittel werden, an dessen Möglichkeit bis jezt alle Entwürfe, die besten Pläne gescheitert sind: nemlich die Kinderblattern von der Erde zu vertilgen. Die Menschen werden durch tausend benachbarte Beispiele gelockt, nicht länger zu widerstehn, ihre Kinder gegen die verheerende Blatterpest zu schützen. Es wird mehr Gemeingeist aufwachen: ganze Gemeinden, Dörfer, Städte, werden sich die Kuhblattern geben lassen. Die Regierungen werden diese Unternehmungen begünstigen, erleichtern, auch wohl in manchen Fällen befehlen, die Impfung der Kinderblattern verbieten: und so wird schon dadurch das

Schlachtfeld der letztern immer kleiner, deren Verbreitung geringer, die Empfänglichkeit des Körpers zum Blattergift immer schwächer, die gänzliche Eilung immer leichter. Sei dies auch für jetzt nur ein Traum, o! so ist es doch der angenehmste in einer Welt, wo es so viel Elend giebt.

Noch muß ich bemerken, daß die Kinderblattern oft gefährlich werden, wenn sich andere Krankheiten dazu finden. Zu den Kuhpocken haben sich zuweilen andere Krankheiten zufällig gesellt, z. B. Masern, aber ohne allen Nachtheil.

Leicht zu erachten war es, daß diese neue Methode eine Menge Widersprüche und Einwürfe erhalten würde. Die gangbarsten von Aerzten und Nicht-ärzten sind folgende:

Man sagt, „die Erfahrungen der großen Vortheile der Kuhpocken-Impfungen wären noch zu neu.“ Schon weiter oben habe ich erwehnt, daß man in England schon seit mehr denn 60 Jahren beobachtet, daß die Kuhblattern vor den Kinderblattern schützen. Man hat in Irland Leute mit Kinderblattern vergebens geimpft, welche vor 31, 38 und 53 Jahren die Kuhblattern gehabt hatten. Schon zählt man über 6000 Menschen in England, Hannover, Halberstadt, Genf, Wien, Paris, welche nach der Kuhpocken-Impfung vergeblich mit Kinderblattern geimpft

worden sind, um zu der Wahrheit zu gelangen, daß die Kuhpocken gegen die Kinderblattern sichern. In Paris wurden die Impfungen unter der Aufsicht einer besonders dazu ernannten Commission veranstaltet. Eine große Anzahl dieser Kinder wurde nachher mit Kinderblattermaterie geimpft, worüber Thouret im Namen des Ausschusses berichtet, daß auch kein Einziges die leichteste Spur von Ausschlag erhalten habe. In Berlin hatte der Geh. Rath Heim ein Mädchen geimpft, welche er nachher zu ihrem Bruder ins Bett legte, welcher an den Kinderblattern lag, ohne daß bei ihr die geringste Einwirkung bemerkt wurde. In Stroud-Water in Gloucestershire wurde 1790 bei einer allgemeinen Impfung der Kinderblattern eine Frau von 59 Jahren zweimal vergeblich geimpft, sie sagte aus, daß sie vor 40 Jahren als Viehmagd die Kuhblattern erlitten, und daß, als sie einige Jahre hernach in einer andern Wirtschaft gebient habe, verschont geblieben sei, da alle übrigen Mägde die Kuhpocken bekommen.

Die Widersacher der Kuhpocken-Impfung haben einige Geschichten aufgefangen, welche die Sorge, daß die Kuhpocken gegen die Kinderblattern nicht schützen, zu bestätigen schienen; allein es ist durch genauere Untersuchung aller dabei vorgefallenen Ereignisse

nisse alles bärichtigtet und bewiesen worden, daß es auf Misverständnissen oder auf Fehlern beruhte, welche bei der Impfung oder der Auswahl der Materie, oder des Menschen, von welchem sie genommen wurde, begangen waren. So können z. B. durch Impfung falsche nicht schützende Kuhpocken erzeugt werden, so leicht, als bei Impfung der Kinderblattern. Oder es ist nur durch die Impfung eine örtliche Ansteckung geschehn, ohneinnige Vermischung und Theilnahme des ganzen Körpers. So darf unter andern Erfordernissen der ächten Kuhpocken-Erzeugung die zum impfen bestimmte Feuchtigkeit nicht eiterartig, trübe, milchigt, sondern hell wie Wasser seyn, daher sie nur aus der Impfblatter den 7., 8. und 9ten Tag genommen werden darf. Sie darf ferner nicht aus der Blatter eines Menschen genommen werden, welcher vor kurzer oder längerer Zeit die Kinderblattern schon gehabt. d) Man sieht aus diesen wenigen Be-

d) An einigen Orten, z. B. in Wien, ließen sich erwachsene Menschen, welche schon die Kinderblattern gehabt, die Kuhpocken impfen; es erfolgte eine förmliche Kuhblatter, doch ohne die dabei erforderlichen Zufälle, man impfte aus dieser Blatter Kinder, es entstanden Kuhblattern; diese Kinder impfte man nach einiger Zeit mit Kindblattermaterie, und sie bekamen Blattern, obwohl sehr gutartig.

merkungen, daß gehörige Vorsicht und die erforderlichen Kenntnisse des eigentlichen Verlaufs der Kuhpocken nöthig sind, um ächte schützende Kuhpocken fortzupflanzen. Aus dem Vorwurf, daß noch nicht erwiesen ist, ob die Kuh die Blattern nur ein oder mehrere male bekommen, kann doch wohl unmöglich der Schluß folgen, daß der Mensch auch die Kuhblattern mehrere male, oder nachher noch die Kinderblattern bekommen müsse. Auch sagt man: es sey kein deutscher Arzt in dem Londner Impf-Institute gewesen und habe die ächten Kuhblattern gesehen. Das dünkt mir nicht notwendig zu sein, wenn wir die sorgfältigste Beschreibung des Verlaufs der Krankheit, und genau gemahlte Zeichnungen der englischen Kuhblatter haben, und finden, daß bei unsern Impfungen alles damit genau übereinstimmt. Es würde sehr traurig für die Menschheit sein, wenn der Arzt keine Krankheit richtig beurtheilen und heilen könnte, welche er niemals gesehen hätte. Aber noch weniger kann die Nachahmungssucht der Deutschen eine Einwendung gegen die Nützlichkeit und den Gebrauch einer Erfindung sein, die im Auslande gesehen ist, — Wie unzählich die Erfindungen und Entdeckungen sind die außer Deutschland gemacht worden, und welchen unbeschreiblichen Nutzen uns die Nachah-

mungsfucht gebracht hat, sollte wohl kein Deutscher bezweifeln.

Daß der Erfahrungen noch zu wenige sind kann man wohl auch nicht sagen, denn schon zählt man über sechzig tausend, welche in verschiedenen Ländern glücklich geimpft worden sind. Und man kann diese Zweifler fragen, wie viel tausend Beispiele sie zu ihrer Ueberzeugung fordern? Wie wenn unentschlossene Eltern, die mit diesem Mittel bekannt geworden, eins oder mehrere Kinder durch die zufälligen Kinderblattern verlören, und nach einiger Zeit durch unwidersprechliche Beispiele zu der Ueberzeugung kämen, sie hätten ihre Kinder erhalten können; welche bittere, nie zu tilgende Vorwürfe??

Und welche Eltern besitzen ihre Kinder sicher, und zu welcher Zeit? Es ist allgemein bekannt, daß wir seit acht Jahren die Blattern in und um Slogau nicht los werden können, wenn sie auch nicht allgemein herrschend sind. Und wie quälend ist nicht die stete Furcht dieser Unsicherheit. Noch im letzten Winter gab es in der Nähe Dörfer, wo das 4te Blatterkind ein Opfer des Todes wurde, der vielen Krüpel und Elenden nicht zu gedenken.

Nach dem Rath einiger Gegner sollen wir die so höchst wahrscheinlich ganz unschädliche Kuhpocken- Impfung noch 20 oder 30 Jahre verschieben, um

zu sehen, ob die tausende von glüklichen Erfahrungen ihre Richtigkeit haben werden. Aber wie alle Gefühle empörend, wenn wir nach dieser Beobachtungsfrist finden, daß wir geirrt, und 8 bis 10 Millionen Menschen mußten ein Opfer unsrer Furcht gegen ein lebenssicherndes Mittel werden.

Der Vorwurf, daß keine Impfung die angeborne Blattermaterie aus dem Körper schaffe, gründet sich auf den Wahn, daß es eine angeborne Blattermaterie giebt. Da dieses Vorurtheil noch so allgemein ist, so werde ich etwas umständlicher seyn, als sonst meine Absicht war.

Es ist erslich sonderbar, zu glauben, daß der Schöpfer den Menschen mit lauter Krankheitsmaterie, als Pocken-, Masern-, Scharlach-, Röthel-Gift, auf die Welt setzte; dies geschieht aber eben so wenig, als er Pest oder venerisches Gift mit auf die Welt bringt, sondern die Kinderblattern sind ein Gift, welches wie die Masern, Rötheln u. s. w. wie Pest und das venerische Gift entweder durch die Luft, oder auch durch unmittelbare Berührung dem Körper gebracht wird.

Zweitens, wenn auch der Ursprung der Blattern in die Dunkelheit des grauen Zeitalters fällt, so wissen wir doch, daß es eine Zeit gab, wo sie nicht waren, und noch jezt Gegenden giebt, wo sie nicht

sind. Die alten Römer und Griechen kannten sie nicht. Ueber ihr eigentliches Vaterland, ob es Asien oder Africa ist, ist man noch streitig. Seit 572 nach Chr. G. sind sie in Arabien bekannt, und nicht unwahrscheinlich wurden sie durch die Saracenen nach Europa gebracht, und erst 1492 erhielt sie America aus Europa. Im 9ten Seculo sollen sie sich in Deutschland gezeigt haben. In England waren sie 1270 eine sehr bekannte Krankheit. Die älteste Nachricht aus Schweden ist von 1578. Erst 1718 überbrachte sie ein holländisches Schiff den Einwohnern des Vorgebirges der guten Hoffnung. 1703 kamen sie nach Dännemark aus Grönland, und bis 1768 kannte man sie in Kamschatka nicht. Mit den Russen kamen sie erst nach Siberien, und in Cayenne, einigen Theilen der Tartarei und auf der Insel Helene kennt man sie heute noch nicht. Also sind die Blattern ein Gift, welches sich nie im Körper von selbst entwickelt, sondern nur durch Ansteckung mitgetheilt wird.

Drittens, da mehr als 60,000 Erfahrungen dafür sprechen, daß Menschen die Kuhpocken bekommen, so folgt daraus, daß auch die Kuhpockenmaterie ein uns angebornes Gift sey. Und ist es zur Gesundheit erforderlich, daß das Kinderblattergift aus dem Körper komme, so ist es auch nöthig, daß der

Ruhpockenstoff aus ihm losgearbeitet und weggeschafft werde, und da die wenigsten Menschen Gelegenheit haben, von pockenkranken Kühen angesteckt zu werden, so müssen sie geimpft werden. Aber wir impfen nicht, um dem Menschen eine neue Krankheit mitzutheilen, sondern laut Erfahrungen dadurch die Empfänglichkeit für eine tausendmal schrecklichere Krankheit auszurotten.

Ein lächerlicher Einwurf ist, daß durch die Mittheilung des 60 oder 70sten Theils eines Tropfens dieser thierischen Feuchtigkeit, der Mensch zum Vieh werden würde, da wir kein Bedenken tragen, so vieles Blut und Fleisch der Thiere zu genießen. Man wollte denn annehmen, daß das grobe, schweinishche alberne Betrügen so vieler Menschen vom Genuß verschiedener Thiere herzuleiten sei. Wer aber Kenntniß des menschlichen Körpers, seiner Einrichtungen und Kräfte hat, und mit dieser ernsthaften Sache nicht scherzen will, der wird diesen Einwurf im Ernst nicht Statt finden lassen.

Mehr Scheinbares hat der Einwurf: „Man könne die Kuhblattern mehr als einmal bekommen, und deswegen sei ein zu großer Unterschied zwischen den Kuh- und Kinderblattern.“ Aber auch hier liegt die Unerfahrenheit zum Grunde. Entweder man glaubt, wenn man von Kuhblattern hört, es sey die

Krankheit, welche man Schwein- oder Schafpocken (wie man in vielen Gegenden die falschen Kinderblattern nennt). Oder man hat blos örtliche Blattern für die ganze ächte Kuhpockenkrankheit genommen. Alle Erfahrungen bestätigen es, daß man die ächten Kuhpocken, wie die ächten Kinderblattern nur einmal bekomme.

Daß das Gift der ächten Kuhpocke durch Uebertragung aus einem menschlichen Körper in den andern nicht ausarte, bezeugen alle Impfarzte, und die Blatter, welche ich heut an meinen Impflingen sehe, hat eine wie die andere die Gestalt, Farbe und Beschaffenheit, wie diejenige beschrieben und gezeichnet ist, welche von der Materie aus der Blatter einer blatterkranken Kuh verursacht worden. In Berlin wurde in der Vieharznei-Schule eine Kuh mit Kuhpockenmaterie geimpft, die durch mehrere menschliche Körper gegangen, und wovon die erwünschte Folge war, daß die Kuh vollkommen auf die nehmliche Art erkrankte, als diejenigen Kühe, welche D. Jenner in England beobachtete; zum unwiderleglichen Beweise, daß das Kuhpockengift im menschlichen Körper gar keine Veränderung erleide, und weder dadurch unwirksam noch verschlimmert werde. Ich führe hier noch an, was ein Londner Impfarzt, Aikins, über diese Bedenklichkeit sagt. „Daß bis jetzt noch keine

der nach einander von einem Menschen auf den andern fortgesetzten Impfungen weder in der Natur der Krankheit, noch im Aussehen der Pustel, die geringste Veränderung hervorgebracht haben; folglich wird man, so lange es uns gelingt, den Vorrath von Kuhpockengift mittelst Fortpflanzung der Krankheit durch auf einander folgende Inoculationen zu erhalten, nicht genöthigt seyn, bis auf das ursprüngliche Gift zur Kuh zurück zu gehn.

Mehrere Zweifel und Einwürfe gegen die Wohlthätigkeit der Kuhpocken-Impfung gründen sich entweder auf Unbekanntschaft mit der ganzen Geschichte der Kuhpocken, oder auf mangelnde Kenntniß der thierischen Organisation überhaupt, oder des menschlichen Körpers, seiner Krankheiten und seiner Kräfte. Manche Frage an die Natur bleibt dem sterblichen Menschen unbeantwortet, diese Unvollkommenheit trifft nicht bloß die Kuhpocken. Die sinnreichsten Theorien scheitern oft auf dem Wege der Erfahrung. Wie oft sperre aber auch das Vorurtheil gegen alles Neue, Ungewöhnliche der einleuchtendesten Wahrheit allen Zugang; oder die Cabale zieht mit List, Trug und bösen Gerüchten gegen die gute Sache zu Felde, um ihre Fortschritte, wenn auch nicht gänzlich zu hemmen, zum wenigsten doch zu lähmen.

Ich komme nun zur Impfung selbst. Es werden, um sicherer zu gehen, daß die Impfung nicht fruchtlos sey, an jeden Oberarm 2 oder 3 Stiche mit einer Nadel oder Lancette gemacht, doch so gelind, daß nur das Oberhäutchen verletzt wird, die Wunde wenig oder gar nicht blute und der Impfling keinen Schmerz davon empfinde. Entweder man bestreicht die Spitze der Lancette mit frischer Materie, oder man sucht ein kleines Stückchen, mit Pockenmaterie getränkten Faden, welcher vorher über dem Dunst von heißem Wasser erweicht sein muß, in die Wunde einzulegen, bedekt dann in beiden Fällen die Stelle mit einem Pflaster, auf welches ein kleineres Stückchen Leinwand gelegt worden, damit das Pflaster nicht unmittelbar die Wunde berührt. Den 2ten Tag wird das Pflaster weggenommen und unbedekt gelassen, wo man dann, wenn der Impfstoff aufgenommen worden, die kleinen Stiche als rothe entzündete Punkte bemerkt. Den 4ten Tag nimmt man ein kleines blaßrothes Knötchen wahr. Den 5ten ist das Knötchen größer in der Spitze etwas eingedrückt. An diesem Tage bemerkt man meistens etwas blaße Gesichtsfarbe, Brennen in den Händen, einige Unruhe des Nachts, als Zeichen der allgemeinen Wirkung auf den Körper. Den 6ten ist die Impfblatte erhabener und der Stich in deren Mitte deut-

licher. Am 7ten Tage erhalten die Pusttblattern schon etwas klare Feuchtigkeit, sind hellroth, an den Rändern röther.

Den 8ten, 9ten, 10ten und 11ten Tag nehmen die Pusttblattern an Größe zu, erhalten die Form einer Linse, sind mit heller Feuchtigkeit gefüllt, im Umkreise entsteht eine lebhaft Rörhe. Die Stelle fühlt sich hart und heiß an, und ist auch, bei einem mehr beim andern weniger, geschwollen. Die Achselbrüsen fangen etwas an zu schmerzen. Hier tritt nun auch das Fieber ein, welches abet nur 2 Tage dauert, und sich blos dadurch zu erkennen giebt, daß die Kinder weniger vergnügt sind, die kleinern sich gern tragen lassen, mehr Wärme des Körpers, vorzüglich in den Händen haben, des Nachts sich im Bette herum werfen und auch wohl zu trinken verlangen.

Den 12ten Tag werden die Blattern weißlich gelb, bekommen in der Mitte eine dunkelbraune Kruste, der rothe Umkreis verliert sich, zuweilen zeigt sich auf demselben kleines Gestippe, welches mit demselben vergeht, oder es fließt auch aus der Blatter eine dünne Feuchtigkeit.

Den 13ten, 14ten und 15ten Tag ist die Kruste größer und brauner geworden, das Kind erhält seine gewöhnliche Heiterkeit wieder, und es ist eigent-

lich alles vorüber, was man Kuhpocken-Krankheit nennt. Nur muß noch eines Ausschlages gedacht werden, welcher nicht notwendig zur Sicherheit gegen die Kinderpocken gehört, auch bei den wenigsten Geimpften bemerkt wird. Es ereignet sich nemlich, daß am 15ten und 16ten Tage, auch wohl schon einige Tage früher, hin und wieder einzeln zerstreute Blätterchen zum Vorschein kommen, die einen rothen Hof erhalten, der kaum 24 Stunden dauert, sie bekommen die Größe eines kleinen Nadelknopfs oft ist in ihnen eine fast kaum merkbare Flüssigkeit befindlich, welche bald vertrocknet. Oft erscheinen auch zwischen diesen Blätterchen, oder auch ohne dieselben, rothe Flecken in der Größe eines Groschens bis zur Thaler-Größe; aber, wie schon erwehnt worden, diese Ausschläge gehören nicht notwendig zur Kuhpockenkrankheit! nur hüte man sich, ein Kind gegen die Kinderpocken gesichert zu erklären, welches die obigen Zufälle, die das Fieber begleiten nicht gehabt hätte, wenn es auch auf jedem Arme eine eiternde Impfpocke gehabt hat. Auch gehört zu den charakteristischen Zeichen einer ächten, schützenden Kuhpockenblatter der rothe Hof, welcher zur Zeit des Fiebers den 9., 10. auch 11ten Tag seine höchste Höhe und Ausdehnung erreicht.

Im Alter des zu Impfsenden ist bis jetzt ohne allen Nachtheil keine Ausnahme gemacht worden. In England vorzüglich, aber auch in mehreren Ländern, haben sich Menschen im hohen Alter impfen lassen, und mit eben dem glüklichen Erfolge, wie in der zartesten Kindheit. D. Jenner impfte Kinder, die nur wenige Stunden alt waren; sie bekamen alle die Erscheinungen, die gewöhnlich die Impfung begleiten, auch fand man sie bei wiederholter Impfung der Kinderblattern gegen dieselben vollkommen gesichert.

Leiden die Kinder eben heftig am Ausbruch der Zähne, so verschiebe man lieber die Impfung, doch leichte Zufälle dabei sind hier noch weniger zu achten, wie bei der Impfung der Kinderblattern. Man mag ferner die Impfung unterlassen, wenn ein Kind gerade eine andere Krankheit erleidet, welche die Kuhblatterkrankheit in ihrem regelmäßigen Verlaufe stören, oder diese die schon gegenwärtige Krankheit verschlimmern könnte. Dazu gekommene Masern stören den Gang der Kuhblattern nicht. Man hat Hochschwängere mit dem glüklichsten Erfolge geimpft, welches mit Kinderblattermaterie nicht gut zu wagen war.

Immer wird es besser seyn, auch bei einer bedenklichen Beschaffenheit des Körpers des Kindes die

Ruhpocken - Impfung zu wählen, wenn man fürchten muß, daß es der Ansteckung der Kinderblattern schwerlich entgehen werde.

Da der so sehr leichte Verlauf der Ruhpocken - Krankheit kein so strenges Verhalten der Kinder erfordert, so ist in der Jahreszeit auch kein Unterschied zu machen, zumal wenn eine Blatter - Epidemie einen Ort bedroht. Auch hat man gegenwärtig mit gleich gutem Erfolg zu allen Jahreszeiten geimpft. Obwohl auch nicht zu leugnen ist, daß diejenige Jahreszeit, in welcher die Geimpften täglich der freien Luft ohne Bedenken genießen können, Vorzüge hat.

Was die dabei zu beobachtende Diät betrifft, so steht die Mäßigkeit in allen Stücken, vorzüglich im Essen, allen dabei zu befolgenden Regeln oben an. Bei Kindern, über denen nicht immer gestopft wird, und vom Genuß grober, schwerverdaulicher Speisen enthalten werden, darf keine besondere Abänderung in der gewöhnlichen Lebensweise getroffen werden. Vorzüglich aber ist die Enthaltbarkeit aller fetten, geraucherten, gepökelten Fleischspeisen, aller festen, fetten Mehlspeisen, besonders fetter, schlechtgebackner Kuchen, des sogenannten Blättergebaknisses oder Pasteten, zu empfehlen. Dahin gehören denn auch die gröbern Hülsenfrüchte, als Erbsen, Bohnen, Linsen, desgleichen hartgesottene Eier, und ganz weiches

warmes Brod. Es ist ja wohl nicht zu viel von Eß-
tern, die ihre Kinder lieben, gefordert, diese Aus-
wahl von Speisen 16 oder 18 Tage zu beobachten,
da es doch noch eine Menge anderer Dinge giebt, wo-
mit ein Kind diese kurze Zeit befriedigt werden kann.
Zum Getränk kann ein leichtes Bier, Wasser, Milch,
Wasser mit Milch, Milchthee, ein schwacher Cofsee
(dieses unvermeidliche Lieblingsgetränk) dienen.

Des Genusses einer reinen freien heitern war-
men Luft dürfen die Snpflinge zu keiner Zeit entzo-
gen werden. Doch hüte man sie vor starker Zug- und
falter feuchter Morgen- und Abendluft.

Man kann die gewöhnliche Bekleidung des Kin-
des beibehalten, doch so, daß immer auf die Jahres-
zeit und Witterung Bedacht genommen wird, damit
keine Verkältung statt findet. Noch muß ich hiers
bei einer nöthigen Vorsicht erwehnen, daß man dem
Kinde kein hartes gestärktes Hemde anziehe, damit
die Snpfblätter nicht gestört oder aufgerieben werde,
welches verschiedene Unannehmlichkeiten veranlassen
kann. Ist bei unruhigen Kindern das Krachen nicht
zu vermeiden, so lege man ein weiches Bindchen um.

Man lasse dem Kinde seinen gewöhnlichen Zeit-
vertreib, und nöthige sie nicht zu ungewohnter Zeit
ins Bett, sie verlangten denn selbst dahin, welches
aber selten vorkommen wird.

Die medicinische Behandlung betreffend, so haben die Kuhpocken vor allen übrigen Krankheiten den Vorzug, daß der Arzt, wenn die Impfung mit der gehörigen Vorsicht geschehen ist, sehr wenig dabei zu thun hat. Eine Ausnahme findet bei denjenigen statt, wo man schon eine gegenwärtige Krankheit, als Scharlach, Keuchhusten u. dgl. oder Krankheits-Ursachen, als Würmer, Verstopfungen des Unterleibes u. s. w. oder eine andere Anlage zu einer Krankheit deutlich wahrnimmt; da dann die Verbesserungen nach der jedesmaligen Beschaffenheit voraus gehn müssen. Bei ganz gesunden Kindern fällt alle weitläufige Vorbereitung weg, höchstens findet ein gelindes Abführungsmittel statt. Das dabei eintretende Fieber ist in den meisten Fällen so unbedeutend, daß ein ungenübtes Auge es kaum zu entdecken vermag, und bedarf keiner medicinischen Pflege, so auch die an der Impfstelle vorkommende Entzündung, in den höchst seltensten Fällen hat das kleine Impfgeschwür eine besondere Behandlung verlangt. Selbst nach Verlauf der ganzen Krankheit ist nicht immer eine Abführung nöthig.

Von der Auswahl der zu einer sichernden Impfung bestimmten Materie hat man noch zu merken, daß die allgemein beobachtete Gelindigkeit der Zufälle bei der Kuhpocken-Impfung, der Unterschied zwi-

Schon einer guten und bösen Materie nicht statt fin-
 det. Aber desto größere Aufmerksamkeit muß der
 Impfarzt auf die Beschaffenheit der Materie in Rück-
 sicht der Zeit haben, in welcher sie nur allein zur Fort-
 pflanzung ächter sichernder Kuhpocken tauglich ist.
 Diese Tage sind gewöhnlich der 7te, 8te und 9te. In
 seltenen Fällen hat die Materie am 10ten und 11ten
 Tage noch die erforderliche Qualität. Ein in die
 Sinne fallendes Zeichen ihrer Güte ist, daß sie klar,
 hell, wie Wasser seyn muß. Schon fehlt es an Ge-
 schicklichkeit nicht, daß auf die Kuhpocken die Kinderpoc-
 ken doch gekommen wären, nach genauerer Untersu-
 chung wies es sich, daß der Impfarzt keine klare helle
 Lymphe, sondern trüben, milchartigen, schon un-
 kräftigen, unthätigen Eiter zur Inoculation genom-
 men, wodurch zwar eine örtliche Entzündung an der
 Impfstelle entsteht, aber theils keine gehörige Pus-
 tel erzeugt wird, auch weiter keine Zufälle entstehen,
 welche eine Assimilation und innige Verarbeitung mit
 dem ganzen Körper anzeigen.

Ferner kann die wirksamste beste Materie ihre
 Wirksamkeit verloren haben, wenn sie zu fernern
 oder auswärtigen Impfungen sehr nachlässig verwahrt
 wird, die eigenthümlichen Eigenschaften scheinen viel
 flüchtiger zu seyn, als die der Kinderpocken. Auch
 hüte man sich, die Materie aus der Kuhpocke eines

Menschen zu nehmen, welcher die Kinderblattern schon gehabt hat; auch hier haben Erfahrungen schon gelehrt, daß mit diesem Impfstoff falsche Kuhpocken erzeugt wurden, welche gegen die Kinderblattern nicht schützen. Man siehet daraus, welche Vorsicht in der Wahl der Materie erforderlich ist, und daß der Vorschlag, denen Hebammen oder unerfahrenen Wundärzten die Impfung gleich nach der Geburt der Kinder aufzutragen, mit vieler Gefahr verbunden ist.

Ich finde es meiner Absicht gemäß, folgenden Bericht hier einzustellen, welchen der Geistliche zu Genf nach vollendeter Taufhandlung den Taufzeugen übergiebt. e)

Das Kind, das so eben zur Taufe dargebracht worden ist, ist unter vielen andern Gefahren, auch der, ein Opfer der Pocken zu werden, bloß gestellt, einer Krankheit, die sich seit dem 8ten Jahrhundert auf eine solche Art in Europa ausgebreitet hat — daß es moralisch unmöglich ist, ein Kind anders als durch die Einimpfung zu bewahren. Glücklicher Weise und durch eine große Wohlthat der Vorsehung, hat man aber in der gegenwärtigen Zeit ein Mittel entdeckt, das sich durch viele tausend Erfahrungen bestätigt hat, und eben so gefahrlos als zuverlässig ist — das in allen Jahreszeiten sowohl, als auch bei schwachen, zarten und neugebohrnen Kindern angewandt werden kann? Ein Mittel, das nie von einem bösen Zufall begleitet ist — und bei dem selbst ungewohnte Zufälle ohne Bedeutung sind. Dieses Milderungsmittel ist

e) Es sind daselbst schon über tausend Kinder geimpft.

die Vaccine. Eine Krankheit, die immer sehr gutartig gelinde und gleichmäßig zu sein pflegt, und dabei noch den nicht genug zu schätzenden Vortheil hat, daß sie nicht ansteckend ist, so daß man sie in einem Hause einimpfen kann, ohne daß die Nachbarn daher die mindeste Gefahr zu befürchten haben — und dennoch ganz gewiß und für immer völlig vor dem Unglück, die Pocken zu bekommen, schützt. Wenn, ihr Eltern! also dieses Kind vor dieser Gefahr zu bewahren wünscht — so beschwören wir Euch — solches unverzüglich mit der Vaccine inoculiren zu lassen! Eilet, ihm eine gefährliche Krankheit zu ersparen, die täglich traurige Verheerungen um euch her anrichtet, und von der eure Kinder von einem Augenblick zum andern unvermuthet angesteckt werden können. — Uebergebt sie nicht einmal den Ammen, bis ihr sie dieser Gefahr entrissen habt. Die Erfahrung und das sorgfältige Nachforschen von bekannten Aerzten und Wundärzten Eurer Vaterstadt, die die zärtlichen Vatergefühle selbst kennen, und ihre Kinder auf diese Art eingimpft haben — dürfen Euch zum zuversichtlichen Nachfahren aufmuntern. Im Namen der Menschheit — und bei allem was Euch immer theuer ist — bitten wir Euch — unserm Beispiele nachzufolgen; wo nicht; so haben wir keine Verantwortlichkeit — wenn ihr einst bittere Thränen über den Verlust dieses Kindes ergießt — Ihr selbst habt Euch des Mittels, das man Euch zur Rettung anbot — und das so einfach und leicht ist, daß Ihr keinen Vorwand haben könnt, es auszuschlagen oder zu verzögern — nicht bedienen wollen. Wir unterschriebene Aerzte und Wundärzte werden es uns zur Pflicht machen — ohne Eigennutz unentgeltlich jedes Kind, das man uns zubringen wird, zu inoculiren. — Unsere Mitbürger wissen, daß wir auch bis dahin nie das Mindeste dafür von Personen abgenommen haben, denen es ihr Vermögen nicht wohl zuließ.“

—•••••—

Ich will nun noch ganz kürzlich der Aufnahme der Kuhpocken-Impfung in Glogau, und was sich bei meinen Impfungen ereignet, erwehnen.

Es war der Wunsch einiger Bürger, die sich durch Lectüre Kenntniß von dieser neuen Methode verschafft hatten, ihren Kindern die Kuhpocken zu geben. Den 13. und 17. Apr. erhielt ich Materie von Breslau und Berlin, in getränkter Leinwand und Fäden. Den 14ten wurde mit zwei Kindern der Anfang gemacht, und der Erfolg entsprach ganz den Erwartungen und Wünschen. Diese glüklichen Beispiele bewirkten, ich gestehe es, gegen meine Vermuthung so viele Theilnahme an dieser höchst nüzlichen Erfindung unter Personen von Range, der Bürgerschaft, ja sogar auf dem Lande, daß heute den 18ten Mai vier und dreißig Kinder geimpft sind und achtzehn schon wieder die Impfung verlangt haben. Die hiesigen Herren Geistlichen des evangel. Ministeri haben, daß sie ihre Kinder impfen lassen, der Gemeine ein Beispiel gegeben, das in seinen Folgen so belehrend, als von Seiten der Religion und Sittlichkeit beruhigend für so manchen Zweifler seyn könnte, auch vielleicht seyn wird. Wie viel meine Collegen geimpft haben, kann ich nicht wissen. Ich kann es nicht mit Stillschweigen übergehn, wie rühmlich es für einen Ort ist, der so viel Einwohner enthält, welche für gute nüzliche Vorschläge und Ideen so viel Empfänglichkeit zeigen, sich über so mannigfaltige Vorurtheile, besonders über das der Neuheit wegsetzen, da die meisten nie etwas von Kuhpocken gehört. Aber eben so lobenswürdig ist es, daß bis jezt der Vater der Lügen noch kein Unkraut unter den Waizen der Wahrheit gestreut, wie dies doch bei solchen Ereignissen so gerne geschieht, und auch schon an mehrern Orten geschehen ist.

Von diesen 34 Impffingen muß ich nun bemerken, daß sie im Alter sehr verschieden waren: nemlich zu 4, 8, 18, 20 Wochen, zu 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8 und 10 Jahren. Zwölfe wurden noch an der Mutterbrust genährt. Ich hatte zu mehrerer Vorsicht daß die Impfung nicht fruchtlos sey, jedem drei Impfstiche auf jeden Arm gegeben, welches größtentheils mit der Lancette so sanft geschieht, daß die Kinder davon nichts inne werden, und aus den meisten war eine Impfpustel geworden, obwohl schon eine hinreichend ist. Bei einem Mädchen von 8 Jahren verschwand die kleine Entzündung an der Impfstelle wieder, und die Mutter versicherte dann, daß das Kind höchstwahrscheinlich schon die Kinderblattern gehabt habe, weil derselben aber nur sehr wenige gewesen, so hatte sie zu mehrerer Sicherheit die Kuhpocken verlangt. Es ist eine gewöhnliche Erfahrung, daß dann die Kuhblätter nicht vollständig wird, wenn die Kinderblattern schon vorhergegangen. Bei einem andern Kinde, welches sich die eine Impfstelle gequetscht hatte, wurde eine mit Blut unterlaufende Blatter daraus, welche wieder eintrocknete, die daneben stehenden kamen zur Vollkommenheit. Drei von diesen Kindern bekamen den 9. auch 13ten Tag einigen Ausschlag: das heißt, 10, 20, 30 kleine Blätterchen, welche den 3ten und 4ten Tag wieder vergiengen, ohne zu einer Eiterung zu kommen. Alle haben mehr oder weniger Fieber gehabt: nemlich einige warfen sich den 8ten oder 9ten auch 10ten zu Nacht einige Stunden unruhig im Bett herum, und verlangten zu trinken, hatten heiße Handteller. Bei einigen, bei denen ich das Fieber bei Tage bemerkte

40
Konnte, war der Pulsschlag fieberhaft geschwind. Einige sahen 2 auch 3 Tage etwas bleich im Gesicht aus, mit blauen Halbringen um die Augen. Den 16. 17. 18. 21. Tag ist der trockne Schorf von der Impfblatte abgegangen. Bei Keinem ein nässendes Geschwür zurück geblieben. 6 Kinder bekamen nach der Impfung einige Tage einen geringen Husten, wobei sie aber gar nicht zu leiden schienen, und sich auf wärmeres Verhalten und eine gelinde Ausleerung mit dem sogenannten Wiener Laxiertrank wieder verlor. 4 waren ohne bedeutende Zufälle im Zahnen begiffen. 5 hatten Husten und Schnupfen. Keines ist eigentlich 2 Stunden zur ungewöhnlichen Zeit bettlägerig gewesen. 3 besuchten ohne Aussetzen die Schule. Medicin hat während der Pockenkrankheit Keines bekommen, auch nicht nöthig gehabt. 15 erhielten statt aller Vorbereitung eine gelinde Abführung, 6 Kinder nach dem 12. Tage. Die erstere Hälfte genießt der vollkommensten Gesundheit, wovon Leichtigkeit der Glieder, lebhaftes Gesichtsfarbe, Fröhlichkeit, guter Appetit u. s. w. die äußern Zeichen sind.

Ich werde fernere Impfungen von 8 Tagen zu 8 Tagen fortsetzen, und nur jedesmal wenige Kinder nehmen, damit ich so lauge wie möglich frische Materie erhalte.

Kinder ganz armer Eltern werden unentgeltlich geimpft.

Auch bin ich erbötig, jedem Arzte, welcher zu impfen wünscht, Materie in getränkter Leinwand abzulassen, um von meiner Seite alles zu thun, was zu mehrerer Ausbreitung dieser wohlthätigen Erfindung beitragen kann.



Uli 5349

ULB Halle

3

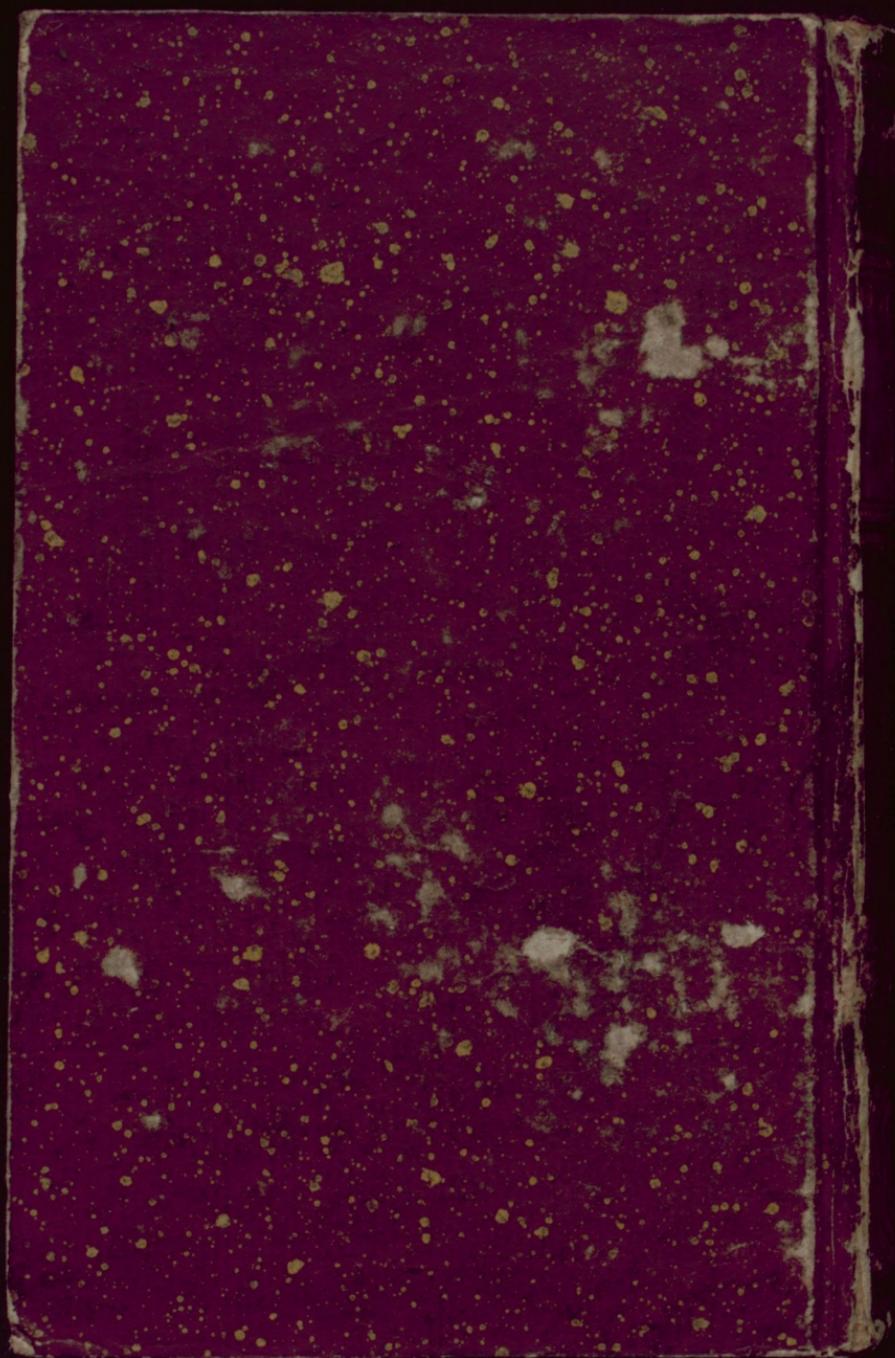
003 558 444

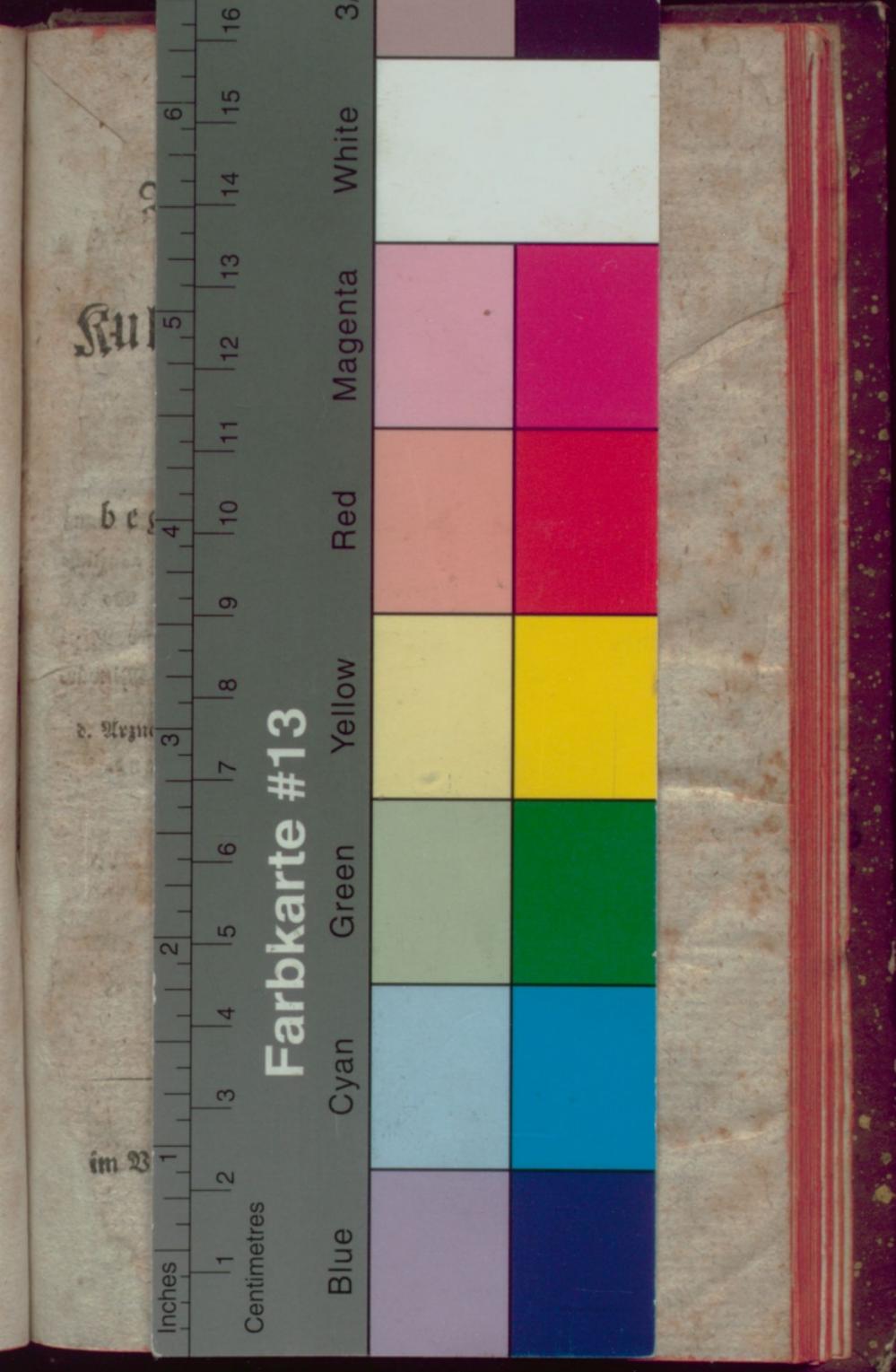


Slo

But





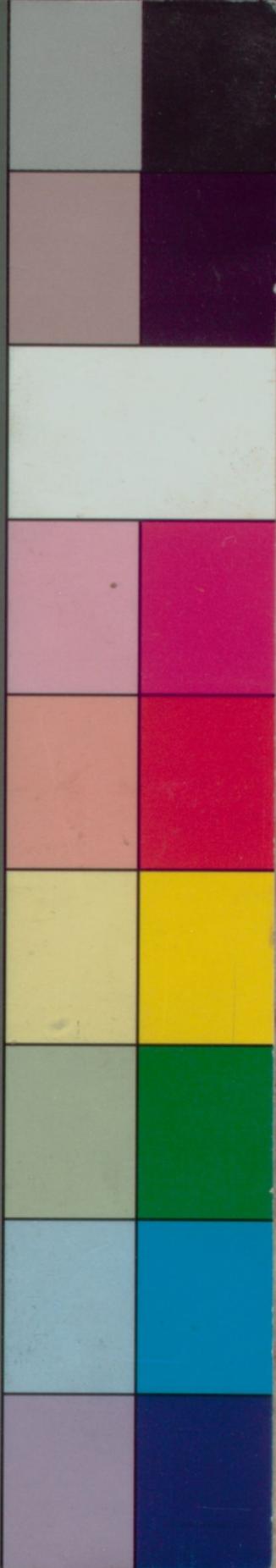


Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



im 23

bes

s. Hymn

Stu